

## Brief an die Gemeinden 25 Jahre danach - zu einem Versöhnungsdialog beitragen

### 1. Einleitung

Gesprächsräume öffnen – was können die Gemeinden in der EKM zur Heilung der gestörten Beziehungen und der Verletzungen, was können sie zur Versöhnung 25 Jahre nach dem Ende der DDR beitragen?

Fünfundzwanzig Jahre nach der friedlichen Revolution sind die Folgen der SED-Gewaltherrschaft noch nicht überwunden. Viele Menschen leiden bis heute unter den Folgen von Demütigungen und Menschenrechtsverletzungen, die sie durch das SED-Regime erfahren haben. Das setzt sich bei der nachkommenden Generation fort.

Andere erinnern sich nicht an die „Zersetzungsmaßnahmen“, waren davon nicht betroffen, wünschen sich eine Ende der kritischen Auseinandersetzungen, was „früher“ war. Der Historiker Martin Sabrow unterscheidet „Diktatur-, Arrangement- und Fortschrittserinnerung“. Menschen, die in der DDR politisch verfolgt wurden, verstehen das geringe Interesse derer, die sich in der DDR ‚pflegeleicht‘ verhielten, nur schwer. Was ihnen aber zu schaffen macht, ist die weithin fehlende Bereitschaft der damals Verantwortlichen, sich mit ihren Taten und den Folgen ihrer Taten auseinander zu setzen.

„So ist Versöhnung oder zumindest Schritte dorthin mit denen, die einen einst bespitzelt und verraten haben, eine Aufgabe, die noch mehr vor als hinter uns liegt“ hatte Landesbischöfin Ilse Junkermann vor fünf Jahren vor der Synode unserer Kirche zu bedenken gegeben<sup>1</sup>. Da traf sie sich mit Roland Jahn, dem Leiter der Bundesbehörde für die Stasi-Unterlagen: Das „große Fernziel Versöhnung“ dürften wir nicht aufgeben, sagt er<sup>2</sup>. Wie fern ist dieses Ziel, wie weit vor uns liegt es noch? Können wir in diesem Jahr, das so viele Anlässe zum Gedenken bietet, diesem Fernziel etwas näher kommen?

Das Gespräch über das, was geschehen ist und was wir heute daraus machen, muss sich der Frage von Betroffenen stellen: „Was kommt vor der Versöhnung?“

Was können die Gemeinden unserer Landeskirche dabei tun? Ein Versöhnungsdialog hat begonnen.

---

\*Edda Ahrberg, Johannes Beleites, Birgit Neumann-Becker, Sup. Sebastian Neuß, Propst Dr. Johann Schneider, Prof. Dr. Werner Schneider, Pfr. Curt Stauss

<sup>1</sup> 3. Tagung der I. Landessynode der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland vom 18. bis 21. November 2009 in Lutherstadt-Wittenberg, Bericht der Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland Ilse Junkermann „Wir sind Kirche – in Luthers Heimat“, S. 4, [www.ekmd.de/attachment](http://www.ekmd.de/attachment), aufgerufen am 8. Juni 2013

<sup>2</sup> Roland Jahn sagt dazu: „Ich denke, die Grundlage für Versöhnung ist Aufklärung über das, was war. Die Stasi-Akten sind Dokumente, die die Staatssicherheit angefertigt hat, die Sicht der Stasi also, das müssen wir beachten. Aufklärung auch mit Hilfe von Stasi-Akten, Aufklärung über das, was gewesen ist – das ist Voraussetzung, damit Versöhnung möglich wird. Ich kann nur das vergeben, was ich kenne, und nur dem vergeben, von dem ich weiß. Deswegen ist es wichtig, dass die Täter beim Namen genannt werden, sodass eine Auseinandersetzung stattfinden kann und auch die Täter sich mit ihren Taten auseinandersetzen können. Nur dann werden wir eine Chance haben, dass Versöhnung möglich ist.“

Es geht nicht um Abrechnung, es geht nicht um Verfolgung, es geht um Aufklärung. Und darum, dass Menschen wieder zueinander kommen können, die im Konflikt standen. Voraussetzung dabei ist aber natürlich, dass denen, denen Unrecht getan worden ist, geholfen wird, ihre Verletzungen zu überwinden, und dass die, die Unrecht angetan haben, auch eingestehen, dass sie Unrecht getan haben. Diese beiden Voraussetzungen müssen da sein, damit Versöhnung möglich ist. Dabei kann die Stasi-Unterlagen-Behörde helfen. Wir unterstützen viele Projekte, die auf diesem Weg sind. Wir haben das Filmprojekt "Feindberührung" unterstützt, wo ein Spitzel und ein Bespitzelter gemeinsam Akten lesen. Der Spitzel hat mit dafür gesorgt, dass der Bespitzelte für mehrere Jahre ins Gefängnis kam. Wie können jetzt diese Menschen miteinander umgehen? Wie finden sie das Gespräch? Das ist eine ganz wichtige Angelegenheit, und da können die Akten dabei helfen, sich mit dem, was gewesen ist, auseinanderzusetzen. Das muss nicht immer im Film geschehen, sondern das soll in der Gesellschaft geschehen, auch ohne Filmkamera.“ Johannes Beleites: Interview mit Roland Jahn vom 26.10.2012, Deutschland Archiv 4/2012, S. 0727-0739

Zwei Arbeitsgruppen\* haben sich mit dem Stand der Aufarbeitung und mit der Rolle der Kirche in der DDR befasst. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, den Auftrag der Gemeinden jetzt zu beschreiben. So ist dieser BRIEF AN DIE GEMEINDEN entstanden.

Der Auftrag der Kirche verpflichtet die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, im Geist der Versöhnung nach Gerechtigkeit zu suchen und so als Teil der Zivilgesellschaft zusammen mit anderen Partnern an der Aufarbeitung der belastenden Vergangenheit und an der Heilung der gestörten Beziehungen mitzuarbeiten.

1)

Der *Seelsorgeauftrag* verpflichtet die evangelische Kirche und ihre Diakonie dazu, diejenigen seelsorglich und beratend zu begleiten, deren Leben bis heute durch die Folgen der SBZ/DDR-Diktatur beeinträchtigt wird. *Seelsorge* wird durch Pfarrerinnen und Pfarrer, durch die in Schulen und Krankenhäusern, in Gefängnissen und bei der Polizei tätigen MitarbeiterInnen, in der Telefonseelsorge und oft auch im Gespräch zwischen Menschen, die einander vertrauen, geübt. Der Kontakt zu den besonders für die Diktatur-Folgen-Beratung beauftragten Mitarbeiterinnen und zu Psychotherapeuten, aber auch zu den mit der politischen Aufarbeitung befassten Einrichtungen hilft in vielen Fällen, Betroffene zu unterstützen und ihren Lebensmut zu stärken.

*Psycho-soziale Beratung*: Sie wird angeboten von dafür ausgebildeten Beraterinnen und Beratern, die über die Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen oder über Beratungsstellen der Diakonie und der Caritas erreicht werden können.

*Geistliche Begleitung*: Die von Kommunitäten ausgehende ‚geistliche Begleitung‘, die in verschiedenen Landeskirchen als Fortbildung angeboten wird, hat für 2015 geistliche Begleitung für Menschen, die unter Diktatur-Folgen leiden, geplant.

„Beten ersetzt nicht das Tun; aber Beten ist ein Tun, das durch kein anderes Tun ersetzt werden kann“ (Werner Krusche). Wir laden zum **Versöhnungsgebet** ein.

2)

Der *Bildungs- und Öffentlichkeitsauftrag* verpflichtet die evangelische Kirche, die in der Gesellschaft latent oder offenbar wirksamen Konflikte und Kommunikationsstörungen zwischen den so verschiedenen Erinnerungen an die DDR bewusst zu machen und nach Lösungen zu suchen, mit denen diese Konflikte überwunden und die kommunikativen Beziehungen verbessert werden können.

„Was ist in unserer Kirche los, die so viel von Gnade und Schuldvergebung spricht? Wenn Schuld konkret beim Namen genannt wird, erweisen wir uns als selbstgerechte Pharisäer, die schnell ein Urteil über andere sprechen, oder wir verharmlosen, leugnen ab, fühlen uns verkannt, wenn es um unser Versagen geht“, schreiben die Mitglieder des Synodenausschusses zur Stasi-Überprüfung der Mitarbeiter in der KPS in ihrem vorläufigen Abschlussbericht im November 1995. Vorausgegangen war die Bitte an die haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, sich auf freiwilliger Basis überprüfen zu lassen (KPS-Synodenbeschluss Nov.1991), sodann der Beschluss, die Hauptamtlichen einer Regelüberprüfung zu unterziehen (Synode Herbst 1993). Nur verhältnismäßig wenige Haupt- und Ehrenamtliche wurden der Zusammenarbeit mit dem MfS überführt. Aber die Gespräche des Überprüfungsausschusses – persönliche, seelsorgerliche Gespräche und das Angebot, die Betroffenen zu Gesprächen in ihren Gemeinden zu begleiten – verliefen so schwierig, dass der Ausschuss zu dem Stoßseufzer kam: „Was ist in unserer Kirche los...?“

Nicht wesentlich anders klingt der Bericht über das etwas anders geordnete Überprüfungsverfahren in der Ev.-Luth.Kirche in Thüringen: „Rückblickend muss gesagt werden, dass trotz intensiver Arbeit von Landesbischof, Überprüfungsausschuss und Landeskirchenrat und trotz unzähliger Gespräche sowie eines im Herbst 1995 vom Landesbischof vor der Landessynode gegebenen Zwischenberichts nicht festgestellt werden kann, dass eine offene, gerade bei den Opfern Vertrauen schaffende

Aufarbeitung gelungen ist.“<sup>3</sup> Immerhin ist unterdessen intensiv geforscht worden, zu prominenten Personen ebenso wie zu umstrittenen Ereignissen steht allen Interessenten eine umfangreiche Literaturliste zur Aufarbeitung im Bereich der EKM zur Verfügung.<sup>4</sup>

Der Bericht aus der KPS, der mit der Frage „Was ist in unserer Kirche los?“ einsetzt, geht so weiter: „Unsere Gemeinden müssten eigentlich „angstfreie Räume“ anbieten, in denen man eigenes Versagen offen benennen und sich freisprechen lassen kann. Dass manche IM aus dem kirchlichen Raum so spät oder bis heute immer noch nicht in der Gemeinde über ihre Vergangenheit sprechen wollen, hängt wohl auch mit dem Fehlen von „angstfreien Räumen“ in der Kirche zusammen.“<sup>5</sup>

„Gesprächsräume öffnen“ für alle, die dieser Einladung folgen wollen, das ist die Bitte an die Gemeinden in unserer Landeskirche in diesem Herbst! Dabei wird auch die Rolle der Kirche in der DDR ein Thema sein. Manche fragen, was wir in der DDR versäumt oder falsch, gegen unseren Auftrag getan haben, sie fragen nach unserer Schuld: **Die Kirche und ihre Schuld: Bußfragen und Aufgaben**, so heißt der 2. Teil des Briefes an die Gemeinden.

Die unterschiedlichen Erinnerungen wach zu halten und ins Gespräch zu bringen, dazu dienen auch Veranstaltungen der Evangelischen Erwachsenenbildung, des Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrums und der Evangelischen Akademien und der Studentengemeinden. Dies ist Teil unseres *Bildungsauftrags*; dazu gehört auch die Arbeit an diesem Thema in der **Konfirmanden- und Jugendarbeit und im Religionsunterricht**. Dafür haben wir **Arbeitsmaterialien** zusammengestellt.

3)

Der *Verkündigungsauftrag* schließt unverändert den Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung ein. Dieser Auftrag ist in einem veränderten Gesellschaftssystem in veränderter Weise wahrzunehmen. Dazu gehört die Frage nach einer angemessenen Gestalt der Kirche. Die Ökumenische Versammlung umfasste alle christlichen Konfessionen und Vertreter der Kirchenleitungen wie der gesellschaftskritischen Gruppen. Die dreizehn Arbeitsgruppen der Versammlung verfassten Ergebnistexte, die in der dritten Tagung Ende April 1989 wieder in Dresden verabschiedet und den Kirchen übergeben wurden. Der Inhalt wurde in drei „vorrangigen Verpflichtungen“ gebündelt:

- Gerechtigkeit für alle Benachteiligten und Unterdrückten zu schaffen.
- dem Frieden mit gewaltfreien Mitteln zu dienen.
- Leben auf dieser Erde zu schützen und zu fördern.<sup>6</sup>

Die Beschlüsse der ÖV wurden von den beteiligten Kirchen in aller Form übernommen. Jetzt, 25 Jahre danach, erinnern wir uns daran. Dass wir dies bisher zu wenig getan haben, müssen wir als Schuld vor Gott und vor den Schwestern und Brüdern (auch den Andersglaubenden und den Konfessionslosen) bekennen. Die Ökumenische Versammlung begann mit dem Ruf zur Umkehr. Wo müssen wir jetzt umkehren, und was sollen wir jetzt tun? Wir sehen die immer noch gestörten Beziehungen in unserer Gesellschaft und die Verletzungen 25 Jahre nach dem Ende der DDR, und wir wollen das uns mögliche für eine Heilung der Erinnerung, für Versöhnung tun:

Gesprächsräume öffnen,  
zum Gebet einladen,  
Lerngelegenheiten für die nächste Generation schaffen.

---

<sup>3</sup> Der Umgang mit MfS-Belastungen kirchlicher Mitarbeiter in der Ev.-Luth.Kirche in Thüringen. Von Oberkirchenrat i.R. Walter Weispfenning. Eisenach 2006, epd-Dokumentation Nr.40/2006, S.10

<sup>4</sup> Die Arbeitsgruppe ist OKR i.R.Prof.Dr.Harald Schultze für die Zusammenstellung dieser Literatur und ein ausführliches kommentierendes Gespräch dankbar.

<sup>5</sup> 4.Tagung der XII.Synode der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, 16.-19.November 1995 in Halle/Saale: Sachstandsbericht zur Arbeit des Ausschusses zur Überprüfung von Fragen einer Mitarbeit beim ehemaligen Staatssicherheitsdienst, in: Die Zeichen der Zeit Beiheft 1 (1997) S.43

<sup>6</sup> Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Hg. Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, Pax Christi, Berlin 1990, 17